

Etwas vom Brennholze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **4 (1782)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

denke sich in einem armen Freistaat eine Menge der geschicktesten Künstler, wie gering wird bei ihnen die Vaterlandsliebe seyn, da sie in jedem andern Staate eben diese und wahrscheinlich eine weit reichere Nahrung hoffen könnte. Hätte sich nun mein Vaterland von einer unmäßigen Vermehrung des Aufwandes so wenig Vortheil zu versprechen, so würden dagegen die nachtheiligen Folgen desselben desto unersätzlicher seyn.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Etwas vom Brennholze.

Holz, welches geslöset wird, ist zum Brennen weit weniger werth als dasjenige, welches auf der Achse herbeigeführet wird. Das Wasser zieht jenem so viel Salz aus, daß kaum ein Drittel des im Holz befindlichen Salzes darinn bleibt, mithin auch das Brennbare, welcher vom Salze enthalten wird, und dem Holze die Kraft zu heizen giebt, in eben derselben Proportion dem Holze entgeht. Eben daher kommt es auch, daß Bäume, die im Wald abgestanden, wurmförmig sind und faulen, überhaupt auch Holz, das gar zu lang im Wind und Wetter stehen geblieben, und hernach verbrannt wird, fast gar kein Salz in ihrer Asche haben, weil das immer auf sie fallende Regenwasser und Luftfeuchtigkeit ihnen das Salz auslaugt und entziehet. Man lernt hieraus, wie nöthig es auch sey, das Brennholz an einem trockenen Ort aufzubehalten, und es trocken in die vor Regen und anderes Wasser bewahrte Holzlege zu bringen. Fällt man das Holz in vollem Saft; so nimmt die Ausdünstung

dünstung des Saftes auch viel Salz und brennbares Wesen mit sich fort in die Luft, und zwar desto mehr, je saftiger das Holz ist.

Von dem schädlichen Schwamm in den Gebäuden.

Dieser entsteht dort, wo Holz, Kalk und eine beständige mäßige Feuchtigkeit beisammen sind, und wenig oder gar keine Luft hinkommt. Es trägt viel dazu bei, wenn man das Holz zur unrechten Zeit fällt, oder wenn es auf einem sumpfigen Boden gewachsen, oder nicht recht gesund ist. Bei Böden entsteht er, wenn die Verfüllung unter dem Boden nicht von recht trockner Erde oder Sand ist. Füllt man mit altem Hauschutt aus, so sind meistens verfaulte Stücke Holz und Kalk darunter, und geben den Schwamm. Eben daher soll man auch die Balkenköpfe, wo sie auf der Mauer aufstiegen, vorher mit warmen Theer und Pech überstreichen und sodann mit Leimen vermauren, daß das Holz nicht den Kalk unmittelbar berühre. Das sicherste und beste Mittel, den Schwamm zu verhüten, ist, zur Verfüllung der Gebäude reine, recht trockene Erde, oder noch besser, trockenen Sand zu nehmen, und zu verhüten, daß dort, wo eine beständige mäßige Feuchtigkeit vorhanden ist, und wenig Luft und Sonne hinkomme, Holz und Kalk nicht dicht an einander kommen.

Goth. Wochenbl.

